

ADALBERT REBIĆ · ZAGREB

Wer sind die Starken im Alten Testament?

Widerstand gegen und Ergebung in Gott

Wer sind die Starken im Alten Testament? Um diese Frage beantworten zu können, müßten all jene Textstellen des Alten Testaments untersucht werden, in denen die Wörter *stark*, *mächtig* u. ä. vorkommen.¹ Vor allem aber müßte man die schier unzähligen Texte analysieren, in welchen die Macht Gottes gepriesen wird, weil die starken Menschen ihre Tapferkeit und ihre Macht von dem allmächtigen Gott und seinem Heiligen Geist beziehen, der ihnen die Gnade der Stärke und der Macht zuteil werden läßt.

Wer ist stark im Alten Testament? Zum einen, und vor allem, ist es der *Herr*, der *Allmächtige*, der »gewaltig ist an Kraft« (Ps 147,5). In ihm allein gründet die ganze Kraft der Menschen.² Wenn wir wirklich verstehen wollen, was im Alten Testament mit den Ausdrücken »starker Mann« oder »mächtiger Mann« gemeint ist, werden wir wohl nicht umhin können, diejenigen Wörter zu untersuchen, welche die Verfasser der Bibel bzw. des Alten Testaments benützen, wenn sie von der Macht und der Stärke Gottes sprechen. Zudem müssen wir versuchen herauszufinden, was uns die von Gott inspirierten Menschen über die Jahrtausende hinweg von ihrer Erfahrung der göttlichen Allmacht überliefert haben. Es sind dies die Heilstaten, die (in dieser Reihenfolge) Gott, der Retter Israels, und dann der Gott des Passahfestes, mit seiner mächtigen Hand bewirkte ...; die Macht, welche Gott, dieser Schöpfer und Retter, erkennen ließ, als er die Sterne auf das Himmelsgewölbe setzte, die Gebirge sich erheben und die Abgründe sich in sie eingraben hieß ...³

Zum andern ist es *der starke Mensch*, das heißt, *Jesus Christus*, der über göttliche Macht verfügt. Durch sein Opfer erwirkt er den Menschen diese Kraft der Auferstehung, die sie, noch vor dem vollen Triumph des Allmächtigen und der Seinen, unmittelbar zu ihrem tiefsten Sein wiedererweckt.

ADALBERT REBIĆ, 1937 in Hum na Sutli (Jugoslawien) geboren, Studium in Zagreb und Rom, lehrt Alttestamentliche Exegese an der Katholischen Fakultät Zagreb; er ist Chefredakteur der kroatischen Ausgabe von »Communio«; Erika Grün besorgte die Übersetzung des Beitrages aus dem Französischen.

1. Die ältesten Überlieferungen

Den ältesten (jahwistischen und elochistischen) Überlieferungen zufolge sind die Starken die *Richter*, Otniel, Gideon, Jiftach, Samson ..., die, von kriegerischem Geist erfüllt, die heiligen Kriege gegen die kanaanitischen Völker und Könige führten, um das Land der Verheißung im Namen Gottes des Allmächtigen zu erobern.⁴ Stark ist aber auch *der Stammvater Jakob*, von welchem der vom Geist Gottes erfüllte biblische Verfasser, bemüht, die Bedeutung seines neuen Namens – »Israel« – zu erklären, sagt, er sei sowohl gegenüber Gott als auch gegenüber den Menschen stark gewesen: »Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen!« (Gen 32,29).⁵ Bei diesem geheimnisvollen Bericht handelt es sich um einen physischen Kampf, sozusagen einen Nahkampf mit Gott, in welchem Jakob scheinbar zunächst den Sieg davonträgt: Der Stammvater ringt mit Gott, er zwingt ihn zu einem Segen, der Gott an jene, die nach Jakob den Namen Israel tragen werden, binden soll. So konnte diese Begebenheit zum Urbild des geistigen Ringens und der sofortigen Wirkung des Gebetes werden. Als der Prophet Hosea berichtet, wie Gott mit Jakob zu Gericht ging, sagt er über Jakob: »Schon im Mutterleib hinterging er seinen Bruder, und als er ein Mann war⁶, rang er mit Gott. Er wurde Herr über den Engel und siegte ...« (Hos 12, 4–5).⁷

In der Geschichte der Landnahme, d. h. der Eroberung des Gelobten Landes, berichten die von Mose ausgeschickten Kundschafter, daß die Bewohner von Kanaan, die Nachfahren des Anak, *ein starkes Volk* sind: »Wir können nichts gegen dieses Volk ausrichten; es ist stärker als wir« (Num 13,31). »Aber das Volk, das im Land wohnt, ist stark ...« (Num 13,28). Hier handelt es sich um die Macht und die Körperkraft der Anakiter. In der Bibel werden die Nachkommen Anaks übrigens als hochgewachsene Leute oder gar als Riesen (Num 13,33) bezeichnet.

Der Ausdruck »stark« im physischen Sinne erscheint auffallend häufig in den Berichten über die Schlachten Israels um die Eroberung des Gelobten Landes, weil zu diesem Zeitpunkt dem Volk Israel Mut gemacht werden sollte. »Empfangt Macht und Stärke: Fürchtet euch nicht, und weicht nicht erschreckt zurück, wenn sie euch angreifen; denn der Herr, dein Gott, zieht mit dir. Er läßt dich nicht fallen und verläßt dich nicht« (Dtn 31,6). Dieselben Worte spricht Mose zu Josua, der mit dem Volk Israel ins Land Kanaan einziehen wird (Dtn 31,7). Doch der Verfasser des Buches Deuteronomium wußte schon längst um den geistigen Prozeß, der in dem Wort »stark« mit anklingt. Um stark sein zu können, muß man dem Deuteronomisten zufolge alle Gebote Jahwes erfüllen, was als eine absolute Bedingung dargestellt wird: »Daher sollt ihr auf das ganze Gebot, auf das ich dich heute verpflicht-

te, achten, damit ihr stark seid und in das Land, in das ihr jetzt hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen, hineinziehen und es in Besitz nehmen könnt« (Dtn 11,8). Für den Verfasser des Buches Deuteronomium ist Kraft nicht durch physische Tapferkeit oder durch eine besonders zahlreiche Bevölkerung gewährleistet, sondern sie besteht darin, die Gebote Gottes einzuhalten, das Bündnis, das Gott mit dem Volke Israel geschlossen hat, zu achten, und nicht zuletzt in der Liebe Gottes zum Volke Israel. »Nicht weil ihr zahlreicher als die anderen Völker wäret, hat euch der Herr ins Herz geschlossen und ausgewählt; ihr seid das kleinste unter allen Völkern. Weil der Herr euch liebt und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, deshalb hat der Herr euch mit starker Hand herausgeführt und euch aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten« (Dtn 7,7–8). Sobald das Bündnis geschlossen war, schenkte Gott seinem Volk den Geist der Stärke, der Macht, der Tapferkeit, auf daß es seine Feinde besiegen, das Land der Verheißung erobern und daselbst in Frieden leben könne. »Groß ist unser Herr und gewaltig an Kraft, unermesslich ist seine Weisheit. Der Herr hilft den Gebeugten auf und erniedrigt die Frevler« (Ps 147,5–6). Allein durch die Macht Gottes wird der Mensch stark und mächtig. Man müßte wohl den ganzen Text des Deuteronomiums wiederlesen, um die ganze Tragweite seiner Theologie hinsichtlich des Ursprungs menschlicher Kraft zu erfassen. Nur dann vermag man ein gewissermaßen globales Verständnis zu entwickeln für die furchtbare Größe der Menschen, die Gott und seinen Geboten nahestehen. Gott allein schenkt Kraft und Tapferkeit jenen, die ihm wie Abraham, Isaak, Jakob, Mose oder Josua im Glauben folgen ...

Wenn im Buch Josua die Eroberung Kanaans geschildert wird, stößt man immer wieder auf die folgende Formel: »Sei nur mutig und stark!« (Jos 1,6.7.9.18; 10,20.25; 23,6; vgl. auch 1 Kön 3,19; 1 Chr 19,13; Esra 9,12). Allmählich ist Israel so weit gediehen, daß es die Bewohner des Landes Kanaan an Stärke übertrifft (Ri 1,28).

In diesem Sinne bittet auch Judit den Herrn, sie stark zu machen für den Tag, an dem sie Holofernes, den Feind des Volkes Israel, töten soll: »Herr, du Gott aller Macht, sieh in dieser Stunde gnädig auf das, was meine Hände zur Verherrlichung Jerusalems tun werden. Jetzt ist der Augenblick gekommen ..., daß ich mein Vorhaben ausführe, zum Verderben der Feinde, die sich gegen uns erhoben haben ... Mach mich stark, Herr, du Gott Israels, am heutigen Tag!« (Jdt 13,4–5.7). Judit hofft, durch den »Gott aller Macht« die notwendige Kraft und den Mut zu erhalten, um sich des Holofernes zu entledigen und das Volk aus seinem Exil befreien zu können. Für sie ist Gott die Quelle allen Heldenmuts.

2. Die Bücher der Lehrweisheit

Zur Zeit des Alten Testaments war das tägliche Leben ärmlich und voller Härte. Die Menschen waren schwach, an Körper wie an Geist. Wie konnten sie ohne die Hilfe einer göttlichen Macht von einem Tag zum andern überleben? Die Psalmisten pflegten zu sagen, daß die Macht Gottes ihre Stärke war, und sie beteten zu Gott, ihnen zugleich mit seinem Schutz auch diese Macht und Stärke zuteil werden zu lassen.

So wie ein Vater seinen Sohn belehrt, lehrten die Weisen ihre Jünger, wie sie sich vor Gott und vor den Menschen zu verhalten hätten. Das Buch der Sprichwörter lehrt, daß »Gottesfurcht« der »Anfang der Erkenntnis« ist (Spr 1,7). Am »Anfang der Erkenntnis« zu stehen bedeutet, um Weisheit und Disziplin zu wissen, den tieferen Sinn der Reden zu verstehen, sich umsichtig und besonnen zu verhalten, Recht und Gerechtigkeit walten zu lassen, rechtschaffen zu sein, um richtig zu leben und die Kunst, andere zu führen zu erwerben ... Gottesfurcht ist etwa das, was wir mit Religion oder Frömmigkeit vor Gott bezeichnen; sie bedeutet sowohl den Anfang als auch die Krönung einer ihrem Wesen nach religiösen Weisheit und liegt einer persönlichen Beziehung zu dem verbündeten Gott zugrunde, so daß Liebe und Angst, Vertrauen und Demut eins sind (vgl. Spr 9,10; 15,33; Si 1,18; 19,20; 25,10–11; Ps 25,12–14; 112,1; 128,1).

Gleichzeitig mit der Weisheit Gottes kann den Menschen auch die Energie (hebr. *geburah*) und die Kraft Gottes zuteil werden. Diese Weisheit, die dem Volk Israel mitgeteilt wurde, repräsentiert das Gesetz, die Quelle der Kraft. Wenn der Mensch die weisen Lehren befolgt, wird er stark, wenn er aber die Weisheit nicht achtet, wird er schwach und muß ins Exil ziehen: »Höre, Israel ... Warum lebst du im Gebiet der Feinde? ... Nun lerne, wo die Einsicht ist, wo Kraft und wo Klugheit ... Sie ist (im) Buch der Gebote Gottes!« (Bar 3,10–14; 4,1). Um vor Gott und den Menschen stark, klug und weise zu sein, muß man die Gebote Gottes befolgen und den Willen des Herren erfüllen. Das ist die Kraft der Menschen!

Und *Kohelet* sagt: »Das Wissen ist für den Gebildeten ein stärkerer Schutz als zehn Machthaber zusammen, die in der Stadt geherrscht haben« (Koh 7,19). Weisheit und Gottesfurcht stehen am Anfang der Macht und der Stärke. Wer den Herren fürchtet, ist stark, stärker als die Machthaber, die das Land regieren. Jesus, der Sohn des Sirach, hat gesagt: »Wohl dem Mann, der hierüber nachsinnt; wer es sich zu Herzen nimmt, wird weise. Wer danach handelt, hat Kraft zu allem; denn die Gottesfurcht ist ihr tiefster Inhalt« (Sir 50,27–29).⁸ Der Sohn des Sirach erklärt, daß die Kraft des Menschen von seiner Gesetzestreue herrührt: »Achte auf die Furcht vor dem Herrn, sinn allezeit über seine Gebote nach! Dann gibt er deinem Herzen Einsicht, er macht dich weise, wie du es begehrt« (Sir 6,37), denn

»groß ist die Macht Gottes, und von den Demütigen wird er verherrlicht« (Sir 3,20). Gott hat den Menschen geschaffen und ihn mit Stärke, Kraft und Weisheit ausgestattet, damit er die wunderbare Macht des Herrn erkennen und preisen kann: »Als Gott am Anfang seine Werke erschuf ..., (hat er) die Menschen aus Erde erschaffen ... (und) ihm selbst ähnlich hat er sie mit Kraft bekleidet und sie nach seinem Abbild erschaffen ... Mit kluger Einsicht erfüllte er sie ... Er zeigte ihnen die Größe seiner Werke, um die Furcht vor ihm in ihr Herz zu pflanzen« (Sir 16,26–17,8; vgl. 42,15–17).

Von Anfang an wird deutlich gemacht, daß die Gottesfurcht in Verbindung mit der Weisheit von Gott das Fundament und die Quelle aller Stärke und Macht des gläubigen Menschen bildet. Im Buch Ijob liefert ein von Gott geprüfter Gerechter das Beispiel der Geduld und der Ergebung in den allmächtigen Willen des Herrn: »Wie wäre ein Mensch bei Gott im Recht! ... Weisen Sinnes und stark an Macht – wer böte ihm Trotz und bliebe heil? ... Er spannt allein den Himmel aus ... Er schuf so Großes, es ist nicht zu erforschen, Wunderdinge, sie sind nicht zu zählen ... Geht es um Kraft, er ist der Starke« (Ijob 9,2–19; vgl. auch 12,13–16; 26,12–14). Bei Gott »allein ist Weisheit und Heldenkraft, bei ihm sind Rat und Einsicht ... Bei ihm ist Macht und Klugheit, sein ist, wer irrt und wer irreführt ... Verachtung gießt er auf die Edlen, den Starken lockert er den Gurt« (Ijob 12,13.16.21; vgl. auch Jes 11,1–3). Gott der Allmächtige ist der Urgrund menschlicher Stärke und Macht. »Gott ist erhaben an Macht und Recht, er ist reich an Gerechtigkeit; Recht beugt er nicht. Darum sollen die Menschen ihn fürchten« (Ijob 37,23–24). In diesen Weisheitsschriften werden Macht und Weisheit offensichtlich als identisch betrachtet.

In zahlreichen *Psalmen* stoßen wir auf die gleiche Überzeugung; sie fließt hier ein in die Gesänge des Gottvertrauens und in das vom Glauben an Gott, den mächtigen Herrn, inspirierte Handeln der Menschen. Dieser Gott ist »groß und gewaltig an Kraft, unermesslich ist seine Weisheit« (Ps 147,5), aber es ist ihm nicht genug, die Seinen aus der Ferne zu beschützen. Er hält sie fest an der Hand und vernichtet ihre Feinde (vgl. Ps 37, 14–24). Und wieder treten die Wörter Stärke (*die Kraft*) und Klugheit (*die Weisheit*) parallel auf und erlauben dadurch den Schluß, daß derjenige stark ist, der Klugheit und Weisheit besitzt. Die Stärke beruht nicht auf Heldenmut oder physischer Kraft, sondern auf Klugheit und Weisheit, auf dem Geist des Glaubens, in welchem der Mensch die Gebote Gottes befolgt und sein Leben getreu dem Bündnis lebt, das Gott mit seinem auserwählten Volk geschlossen hat. Der Glaube verwandelt den Psalmisten, der schwach war, in einen starken Menschen: »Hilf mir, Gott, durch deinen Namen, verschaff mir Recht mit deiner Kraft (hebr. *geburah*)! ... Denn es erheben sich gegen mich stolze Menschen ... Doch Gott ist mein Helfer, der Herr beschützt mein Leben« (Ps 54,3–6). Nichts vermag den wahrhaft Gläubigen

von der Kraft seines Gottes zu trennen, weder das Exil (Ps 61,1–6; vgl. auch 42,10–43,2), noch die Armut (Ps 49,1–16), weder Verfolgung (Ps 59,1–18), noch Zweifel, ja nicht einmal das Verbrechen.

Auch in ihren schmerzlichsten oder schrecklichsten Erlebnissen fühlen sich die Psalmisten also niemals von der Macht ihres Gottes getrennt. Sie erwarten von ihm unablässig, daß er zu ihren Gunsten in alle Widrigkeiten eingreift, daß er sie stark macht und, wenn nötig, sie wieder rein werden läßt und neu. Damit diese Macht wirksam werde, bedarf es nur eines durch nichts zu erschütternden Glaubens, der unausgesetzten Achtung vor Gott und des tiefen Vertrauens in ihn. In größter Bedrängnis erinnert sich der Psalmist, daß Gott ihn schon einmal gerettet und stark gemacht hat: »Ich hoffte, ja ich hoffte auf den Herrn. Da neigte er sich mir zu ..., machte fest meine Schritte« (Ps 40,1–14). Er blüht auf in der Kraft, die Gott ihm geschenkt hat: »Wie schön ist es, dem Herrn zu danken ... Du machtest mich stark wie einen Stier⁹ ... Der Gerechte gedeiht wie die Palme, er wächst wie die Zedern des Libanon ... Sie verkünden: gerecht ist der Herr; mein Fels ist er, an ihm ist kein Unrecht« (Ps 92,1–16). Der Psalmist kann in Gott vertrauen, denn Gott ist der »Hüter Israels«, der »nicht schläft und schlummert«: »Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat« (Ps 121, 1–2). Oft wendet sich das ganze Volk an seinen Gott und fleht ihn an, seine Zuflucht zu werden in Zeiten der Gefahr oder eine Quelle der Kraft für die Arbeit: »Herr, du warst unsere Zuflucht von Geschlecht zu Geschlecht ... Laß das Werk unserer Hände gedeihen« (Ps 90,1–17). Das ganze Volk bringt seine Freude und sein Gottvertrauen zum Ausdruck: »Wohl den Menschen, die Kraft finden in dir, wenn sie sich zur Wallfahrt rüsten ... Gott, sieh her auf unseren Schild, schau auf das Antlitz deines Gesalbten! ... Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild ... Herr der Heerscharen, wohl dem, der dir vertraut!« (Ps 84,6–13)

3. Die Propheten

In einem Danklied an Gott erklärt der Prophet Jesaja: »Darum ehren dich mächtige Völker, vor dir fürchten sich die Städte der gewalttätigen Nationen. Du bist die Zuflucht der Schwachen, die Zuflucht der Armen in ihrer Not ...« (Jes 25,3–4). Gott zu verherrlichen und zu fürchten vermag nur ein starker Mensch, ein Mensch, der in Gottes Macht und Weisheit eingegangen ist und weiß, daß Gott die einzige Zuflucht für seine Getreuen ist. Nur ein starker und mächtiger Mensch kann im Dienst des Herrn stehen: »Seht, der Herr schickt einen gewaltigen Helden« (Jes 28,2). Jesaja ist es auch, der weissagt, daß der Messias ein starker Mensch sein wird, stärker als alle andern. Er prophezeit, daß ein König aus dem Hause Davids kommen wird,

ein »Reis aus dem Baumstumpf Isais«, ausgestattet mit dem Geist des Herrn, dem Geist der Weisheit und der Stärke, der die Aufgaben des vollkommenen Richters erfüllen wird: »Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor ... Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, ... des Rates und der Stärke ...« (Jes 11,1–9). Ein wunderbarer Psalm erinnert den allmächtigen Gott an das Versprechen, das er David und seiner Dynastie gegeben hat, und stellt auch den Messias als einen starken Menschen dar. »Von den Taten deiner Huld will ich ewig singen ... Ich habe David, meinen Knecht, gefunden und ihn mit meinem heiligen Öl gesalbt. Beständig wird meine Hand ihn halten und mein Arm ihn stärken ...« (Ps 89,1.21–22). Auch viele weitere Psalmen besingen die zukünftige Macht des davidischen Messias. Gleich seinem Vorfahr, und in noch höherem Maße, wird er von Jahwe die Kraft erhalten, alle seine Feinde zu besiegen, und sein Volk wird voller Freude um ihn sein (vgl. Ps 110,2–3). Mehr noch, sagt der Psalm, der Gesandte wird »zur Rechten« Jahwes sitzen, neben dem Zepter seiner Macht: »Der Herr steht dir zur Seite; er zerschmettert Könige am Tage seines Zornes« (Ps 110,5).

Für Jesaja steht fest: Der Glaube an Gott macht den Menschen stark. Der Prophet sagt auch: »Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht« (Jes 7,9) und »Wer glaubt, der braucht nicht zu fliehen« (Jes 28,16).

4. Zur Zeit der Makkabäer

Gestärkt durch die Meditation über Gottes Macht, durch die Achtung des Gesetzes, die Tradition des vertrauensvollen Betens zu Gott und eine apokalyptische Hoffnung wird eine Elite in Israel zur *Zeit der Makkabäer* über die Gefahr triumphieren und von Gott eine letzte Offenbarung erhalten. Die zahlreichen Texte der Bücher der Makkabäer zeigen uns, wie stark jene waren, welche den Herren, Jahwe, den Gott ihrer Väter, nicht verlassen hatten und sich der Hellenisierung widersetzen. Sie erhoben sich gegen König Antiochus und seine hellenistischen Gefolgsmänner, um ihren Glauben, ihre Traditionen und ihre religiösen Gepflogenheiten zu verteidigen. Wiederholt werden in diesen Texten die Heldenfiguren Israels erwähnt. Judas ermutigt die Seinen: »Habt keine Angst vor ihrer Übermacht ... Denkt daran, wie unsere Väter im Roten Meer gerettet wurden ... Laßt uns den Himmel anrufen, ... daß er dieses Heer heute vor unseren Augen vernichtend schlägt« (1 Makk 4,8–11); »denn der Sieg im Kampf liegt nicht an der Größe des Heeres, sondern an der Kraft, die vom Himmel kommt ... Wir aber kämpfen für unser Leben und für unsere Gesetze. Der Himmel wird sie vor unseren Augen vernichtend schlagen. Darum habt keine Angst vor ihnen!« (1 Makk 3,18–22). Ganz am Anfang dieses Buches sagt der Va-

ter der drei Söhne, die als Makkabäer bekannt wurden: »Überdenkt unsere ganze Vergangenheit: Keiner, der ihm vertraut, kommt zu Fall ... Seid stark und mutig im Kampf für das Gesetz« (1 Makk 2,61–64). Judas Makkabäus stärkte seine Mitkämpfer in ihrem Glauben an Gottes Macht (vgl. 2 Makk 15, 7–9). In einem Gebet, das durchwoben ist von traditionellen Glaubensformeln Israels, wendet er sich persönlich an Gott: »Unser Herrscher, (du hast ... deinen Engel gesandt und er) erschlug (das) Heer Sanheribs ... Vor deinem gewaltigen Arm sollen alle erschrecken, die ... gegen dein heiliges Volk heranziehen« (2 Makk 15, 21–24). Schon die Psalmisten hatten behauptet, daß die göttliche Macht für das persönliche Heil ihrer Gläubigen eingreift, und die Propheten hatten ein Gericht über die Menschen in der fernen Zukunft geweissagt. Man mußte also nur erfahren, wie dies zugunsten von Menschen eintreten konnte, die sich in einem gnadenlosen Kampf befanden, häufig dem Tod auf dem Schlachtfeld ins Auge blickten und manchmal sogar zu Märtyrern wurden. In dieser Hinsicht ist das Zeugnis des zweiten Makkabäer-Buches von großem Wert für uns, weil es uns etwas über den Seelenzustand der Zeugen des Allmächtigen zu sagen vermag (vergl. 2 Makk 6,26). Die Geschichte von den sieben Brüdern zeigt, wie stark sie angesichts des Todes waren. Ihre Mutter redete ihnen zu, indem sie ihnen die Macht des Schöpfers in Erinnerung rief (vgl. 2 Makk 7,6.9–11.14–17.22–23). Zwei der Brüder warnten den König, daß die göttliche Kraft sich gegen ihn richten würde und daß seine Bestrafung nicht ausbleiben würde; jene aber, die ihre Hoffnung auf Gott richteten, seien dann besser daran als er: »Gott hat uns die Hoffnung gegeben, daß er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben ... Du wirst (Gottes) gewaltige Kraft spüren, wenn er dich und deine Nachkommen züchtigt« (2 Makk 7,14–17).

Am Ende seines Berichtes zögert der Verfasser dieses Buches nicht, auf den festen Glauben seiner Helden hinzuweisen: »Auch der Jüngste starb also mit reinem Herzen und vollendetem Gottvertrauen« (2 Makk 7,40). Durch diesen tiefen Glauben hatte die göttliche Gewalt die sieben Brüder in ihrem Kampf gestärkt, bevor sie eines höheren Lebens teilhaftig wurden. Und eben dieses Leben erwarteten sie ja von ihrem lebendigen Gott.

5. Im Vorfeld des Neuen Testaments

Das Buch der *Weisheit*, das etwa um das Jahr 50 vor Christi Geburt geschrieben wurde und welches als Schlußstein der Offenbarung des Alten Testaments gelten kann, lobpreist die Weisheit und zeigt, daß sie alles vermag, ist sie doch selbst »ein Hauch der Kraft Gottes und reiner Ausfluß der

Herrlichkeit des Allherrschers« (Weish 7,25). Stark sind die Menschen, welche diese Weisheit besitzen, Toren aber sind jene, die Gottes nicht achten und keine Weisheit besitzen. Das Buch erklärt, wie die unendliche Macht Gottes den Menschen in ihrer Schwachheit beisteht und die Gerechten stark macht. Der Hauch des allmächtigen Gottes ist in allen Dingen, aber vor allem in den gerechten Menschen, die er an Leib und Seele stärkt (vergl. Weish 11,21–23.24). Diese Macht zu erkennen, die eins ist mit der Güte und dem Erbarmen Gottes, ist das Vorrecht des Gerechten in Israel, dank welchem er der Sünde und dem Tode entgeht (vgl. 15,1–3). Der starke Mensch ist der Mensch, der sich seinem Herrn nähert und der vom »rechten Denken« und dem Glauben an Gott beseelt ist (vgl. Weish 1,1–3). Am Anfang, sagt er, hatte Gott den Menschen nicht sterblich und schwach und machtlos geschaffen, sondern unsterblich, mächtig und stark ... »Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht ...« (Weish 2,21–14). Gottes Wesen ist Macht, ist Kraft, ist Weisheit und Güte und Liebe ... Diese Macht schützt die Seelen der Gerechten in vollendetem Gottvertrauen. Und dieselbe Macht wird am jüngsten Tag, am »Tag des Endgerichts«, den Ruhm der Seinen preisen, den Ruhm derer, die stark sind an Leib und Geist. »Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand« (Weish 3, 1–9). Der Weise kann also seine Mahnungen an die Menschen mit dem Hinweis schließen, daß selbst die Könige nicht vergessen dürfen, daß ihre Macht von dem Gott kommt, der alles geschaffen hat: »Hört also, ihr Könige, und seid verständig ... Der Herr hat euch die Gewalt gegeben ...« (Weish 6,1–11).

Wir sind nun gewissermaßen am Vorabend des Neuen Testaments angekommen. Schon am Anfang haben wir von Jesus Christus gesprochen, der das Gesetz und die Propheten »erfüllte« (Mt 5,17) und der gewaltig war an Worten und Taten. In den Schriften des Neuen Testaments wird sehr oft das griechische Wort *dynamis* (Kraft, Gewalt) benutzt, um seine Taten zu beschreiben: Die »Taten seiner Kraft«, die Wunder, die von Jesus selbst oder, in seinem Namen, von seinen Jüngern vollbracht wurden: »Woher hat er diese Weisheit und die Kraft, Wunder zu tun?« (Mt 13,54) sagten die Menschen von Nazareth verwundert, ja beinahe befremdet ob der Wundertaten ihres Mitbürgers.

Diese außergewöhnliche Kraft strahlte von Jesus aus, er teilte sie den Seinen mit: »Alle Leute versuchten ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte« (Lk 6,19). Vor dem jüdischen Gericht, dem Sanhedrin, wird Jesus sagen: »Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen sehen ...« (Mt 26,64; vergl. auch Mk 14,62; Lk 22,69).

Den Schriften der Apostel und den paulinischen Briefen zufolge manifestiert sich diese Kraft und wird wirksam im Evangelium, im Worte Gottes (Röm 1,16; vgl. auch 1 Kor 1,18) oder in ihrem Einfluß auf die Gläubigen

(Röm 1,5,13; 1 Kor 1,5,43; 2 Kor 12,9; Eph 3,16; 3,20; Kol 1,11; 1,29; 2 Tim 1,7; Hebr 6,5; 7,16; 2 Petr 1,3). »Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt!« (Röm 1,16).

Erst im Neuen Testament wird dieser Glaube sich voll entfalten und seinen vollkommenen Ausdruck finden, wenn nämlich die Jünger den auferstandenen Christus gesehen haben werden – »Gottes Kraft und Gottes Weisheit« (1 Kor 1,24) – und wenn sie, mit Gottes Hilfe, verstanden haben werden, daß den Menschen nur durch diesen Christus, und in Christus, die Fülle der Macht und der Kraft, das Leben und die Auferstehung zuteil werden kann. Der Apostel Paulus sagt uns: »und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen« (1 Kor 1,25), »Wir sind schwach, ihr seid stark« (1 Kor 4,10), »denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark« (2 Kor 12,10; vgl. auch 13,9), und schließlich: »Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark! Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!« (1 Kor 16,13)

ANMERKUNGEN

1 Die entsprechenden hebräischen Wörter sind 'oz, gibor, geburah, koah.

2 Vgl. die Hefte zum Evangelium, Nr. 49, 51, 56 und 59, herausgegeben von der *Ligue catholique de l'Evangile*. Paris 1963.

3 F.M. Du Buit, La puissance du Seigneur, L'Evangile, Nr. 49. Paris 1963, S. 9–10.

4 A. Martinelli, Lo Spirito di Dio e la gioia nell' Antico Testamento. Bologna 1976, S. 32.

5 Deutlicher im Französischen: »... stark gegen Gott ...« (»fort contre Dieu«); Anm. d. Übers.

6 In älteren Bibelausgaben nach der Übersetzung Martin Luthers lautet diese Stelle noch ähnlich wie die französische Fassung: »... und in seiner Kraft hat er mit Gott gekämpft ...« (Franz.: »... dans sa vigueur il fut fort contre Dieu.«)

7 Das hebräische Wort *geburah*, das *Stärke* bedeutet, wurde von den Propheten und den Weisen häufig verwendet, wenn sie die *Stärke* Jahwes priesen.

8 Auch bei diesem Zitat ist die französische Fassung näher am hebräischen Original: »... il sera fort en toute circonstance, car la lumière du Seigneur est son sentier« findet sich in der oben genannten Luther-Übersetzung wie folgt: »... so wird er auch zu allen Dingen tüchtig sein; denn des Herrn Licht leitet ihn.«

9 Franz. »Tu élèves ma corne comme celle du buffle ...« Bei Luther heißt es: »Aber mein Horn wird erhöht werden wie eines Einhorns ...«. Das Wort »Horn« wird in der biblischen Literatur häufig benützt und entspricht oft dem Begriff *Macht* (Ps 112,9). Außerdem bezeichnet das Wort »Horn« die Kraft Israels (Ez 29,21; Sir 47,5; Ps 89,18; 132,17; 148,14), die Kraft des Gerechten, des Gläubigen (1 Sam 2,1; Ijob 16,15; Ps 75,11; 92,11; 112,9), und ganz allgemein die *Macht der Könige*. Die Psalmisten sprechen vom »Horn Jahwes« oder rufen es an als »das Horn, das sie rettet«; so z. B. der Verfasser des Psalms 18, der eine ganze Reihe von Bildern benützt, um den Gott des Heils zu preisen (vgl. Ps 18,2–3). Im Neuen Testament ist es der *Messias*, der wiederholt als ein »Horn des Heils« bezeichnet wird, das *Jahwe* erheben und gegen seine Feinde richten wird (Lk 1,68–71). (Anm. d. Übers.: In der Einheitsübersetzung wird das Wort »Horn« kaum verwendet; meistens wird von »stark«, »Stärke«, »Macht«, »mächtig«, »Kraft« gesprochen.)